



Kaiser Karl V.

Werden und Schicksal einer Persönlichkeit und eines Weltreiches

Quellen und Erörterungen

Brandi, Karl

München, 1941

3. Erzherzog von Österreich und römisch-deutscher Kaiser

[urn:nbn:de:hbz:466:1-70533](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-70533)

3. Erzherzog von Österreich und römisch-deutscher Kaiser

Maximilian. Die Erblande und das Reich. S. 83—85

Wie sehr wir eine befriedigende Biographie Maximilians entbehren, 83
habe ich oben S. 68 bemerkt. Schon allein eine Ikonographie des
Kaisers würde eine lehrreiche Spiegelung seiner merkwürdigen Persön-
lichkeit und Politik geben; seine Bilder und bebilderten Werke sind fast
unübersehbar. Das große Dürer-Porträt im Wiener Hofmuseum mit der
Prunkbeischrift, nach Max' Tode gemalt, ist der Abschluß; dazu kurz
vorher die schöne Handzeichnung vom 28. Juni 1518 in Augsburg, die
ich in meiner Geschichte der deutschen Reformation reproduziert habe
(Albertina-Wien). Aber daneben vielerlei prachtvoller Mummenschanz
aus jungen und späteren Jahren, der Leuerdank, der Weiskönig und
der Triumphzug Maximilians (ebenfalls Albertina), sowie einzelne Tafel-
bilder, wie das von Bernhard Striegel im Museum zu Wien (Nr. 1425),
wo Max in guten Jahren mit Kindern und Enkeln konterfeit ist, alles
mit biblischen Namen und in sonderbarer Nachahmung der Familie
Jesu. Der Triumphzug aus der Werkstatt Kolderers, redigiert von
Max Treitschauerwein, doch von Max selbst durchweg inspiriert; da
findet sich nicht nur die ganze burgundische und österreich-ungarische
Welt, sondern auch der Zug der Bannerträger von Aragon, Sizilien,
Jerusalem und Neapel, von Granada und Toledo, von Galicien, Valencia,
Sardinien und Catalonien; dann die lange Reihe der Vorfahren.

Nach der Seite der Publizistik ist die gar zu eng politische Biographie 84
Ulmanns durch die hübsche Dissertation von Peter Diederichs, Kaiser
Maximilian I als politischer Publizist (Jena 1932) höchst erwünscht
ergänzt; meine Zitate auf S. 84 stammen daraus (S. 92 u. f.). In der
Lat ist Maximilians Verhältnis zu Nationalität, Sprache, Hausmacht
und Reich vielleicht das allermerkwürdigste an diesem sonderbaren und
reichbegabten Menschen; Huijzinga, Hist. Zf. 148, S. 6, notiert noch,
daß Max in den Niederlanden gelernt habe, auch *fort élégamment en
languaige thiois* zu sprechen.

[84] Das befremdende Überwiegen von Maximilians Westpolitik über seine Ostpolitik, selbst diejenige an der Donau, worin ihm auch noch sein Enkel Ferdinand lange Zeit so weit folgte, daß er zwar an eine Vererbung der österreichischen Erblande für den Fall eines Aussterbens seines Mannesstammes an die ältere Linie des Hauses Habsburg in Spanien dachte, aber mit einer Vererbung von Böhmen und Ungarn in seiner eigenen weiblichen Nachkommenschaft rechnete, also die werdende Donaumonarchie doch noch nicht in eins dachte, ist das Hauptergebnis von A. Dopsch's Beitrag zur *Erbschafts-Geschichte: Die Weststaatspolitik der Habsburger im Werden ihres Großreichs, 1477—1526* (München 1938). Maximilian spielte mit der Adoption Ludwigs von Ungarn auch auf Familiengemälden, wie dem Bild des Museums von Budapest (Sammlung der Akademie Nr. 79), wo er sich mit Frau und Sohn, den beiden Enkeln Karl und Ferdinand und seinem Adoptivsohn Ludwig von Ungarn zusammen darstellen ließ.

Die Nachfolge im Kaisertum 1519. S. 85—98

86 Die europäische Bedeutung der Kaiserwahl, und damit der Kurfürsten, steht im unmittelbarsten Verhältnis zu der wechselnden Italienpolitik Frankreichs. Sie war deshalb groß im 13. und frühen 14. Jahrhundert, trat dann zurück, um seit 1494, vollends seit dem Sieg bei Marignano 1515 ihren Gipfelpunkt zu erreichen. Maximilians letzter Krieg gegen Venedig: Ulmann II, 681, mit Unterstützung Karls (von Neapel aus) und sogar Englands; dahinter dann die Mailänder Politik: Ulmann II, 683. — Mit Erwerb des deutschen Königturns wäre England der Oberlehnsherr in den Niederlanden geworden, was seiner noch immer sehr aktiven Festlandspolitik über den Kanal hin eine erhebliche Stütze bedeutet hätte. Gleichwohl und vielleicht gerade deshalb hat Walther, *Anfänge* 183, nicht unrecht, wenn er findet, daß die Verhandlungen Maximilians mit Heinrich VIII seit 1513, zum wenigsten für das Jahr 1517, durch Kluckhohn in der Einleitung zu Bd. I der Deutschen Reichstagsakten (Gotha 1893), S. 13 zu ernst genommen sind; die brandenburgische Rechtfertigungsschrift ist eine recht trübe Quelle.

87 Die Äußerungen des Pfalzgrafen von 1551 mit seinen Erinnerungen an die Wahl Karls V in dem Bericht Veltwyks von Anfang Juli bei A. v. Druffel, *Beiträge zur Reichsgeschichte* I, Nr. 678 (S. 673)

nebst der Anmerkung auf S. 677 über den Vergleich dieser Äußerungen [87] mit der Erzählung des Leodius). Über Courteville, Waltherr, 30/1 und 31/2 (abfällig). Seine Berichte vom 27. Mai an in den R. L. A. I, 78, 83, 119; 3. L. schon bei le Clay II, 148 f.

Auf die erste Gesandtschaft Billingers aus Middelburg wegen der Kaiserwahl (oben zu S. 67f.) folgten neue drängende Werbungen Karls an Maximilian aus Valladolid vom Nov. 1517 und vom 14. Febr. 1518 (nach den 3. L. chiff. Originalen in Marburg bei Ullmann II, 697 f. und R. L. A. I, 74/4): *er möge alles tun, que après son trespas l'empire ne tombe en la main du roy de France, car si ainsi advenoit, que Dieu ne veuille, et dont les Franchois se tiennent bien assuréz avec la puissance que le roy de France a dès maintenant, il se feroit si grant et si puissant ès Allemaignes et en Ytalie, qu'il affolleroit et pourroit grandement nuyre à la maison d'Autrice et aux pays et seigneureries d'icelle.*

Als es dann Ernst wurde, kamen die Bedenken gegen die Kosten: Karl an Markgraf Casimir, Billinger und Renner, 8. März 1518, er wolle nicht zu viel im voraus zahlen, R. L. A. I, 73/2 ff. Auf derartige Stimmungen und entsprechende Schreiben bezieht sich Maximilians Brief vom 18. Mai 1518: *Il est bien vray que lesdits dons, pansiones et gratuités, dont lesdits Villinger et Renner vous ont escrit, sont asses grandes, mais les practiques des François sont assez sy avant, que l'on ne les sçauroit reculer soit par affinité parentelle ou autrement, si non par grant argent. Toutes fois vous assurez par ce tous nos royaumes et maisons et mesmement celles d'Autriche et de Bourgogne, qui sera un grand proffit et beaucoup gagné. Pourquoy nous semble, que si vous voulés parvenir à ladite couronne, il ne vous faut rien espargner. Herzog Georg von Sachsen ist un homme d'eage et fort estimé et de grande réputation entre les princes et l'estatz de l'empire; seinem Vater verdankten sie Friesland. Sickingen hat die Wormser schwer geschädigt, wird sie aber niemals befriedigen, parquoy fault qu'il se fasse pour nous. Quant au mariage de nostre fille dame Cateline avec le fils dudit marquis Joachim, nous luy avons desja promis en cas qu'il vous donne sa voix, le Clay II, 125 f. — Die Franzosen hatten den Brandenburgern Renée de France versprochen und später sind auch die üblichen Verbriefungen darüber ausgestellt (26. März 1519, R. L. A. I, 400/1), obwohl es inzwischen, am 18. Aug. 1518 zum Vollzug und zur Ratifikation der spanisch-brandenburgischen Heiratsverträge und zu Joachims Wahlversprechen gekommen war: R. L. A. I, 107/3, 109/4, 200/1, 203/1.*

87 Abfindung für Friesland nach dem Vertrag vom 19. Mai 1515, Gachard, *Biogr. Nat.* III, 828.

Die Bereitwilligkeit der Kurfürsten zur Wahl Karls gegenüber Maximilian am 1. Sept. (nicht 7. Aug.) 1518 verbrieft, R. L. U. I, 110.

Die Nachricht vom Tode Maximilians traf am Hoflager Karls ein in der Nacht vom 28. auf den 29. Januar, Foronda, a. a. D.

Zu den Stützen der Habsburger im Fürstenstande gehörten außer Pfalzgraf Friedrich und Herzog Georg (Porträt mit Goldenem Bließ von Lucas Cranach, Museum Leipzig Nr. 43) vor allem die jungen Brandenburger in Franken; lebhafter Briefverkehr Casimirs in den R. L. U. I, u. II, 118 f. Pfalzgraf Friedrich aus Molins de rey an Casimir, 4. Jan. 1520; bezeichnend geziert Casimirs höfisches Porträt mit Haube und Kränzel in der Münchener Pinakothek, abgebildet bei v. Reitzenstein, Ottheinrich v. d. Pfalz (Bremen 1939) S. 56; Porträt von der Hand des Lucas Cranach in Wien, Museum, Nr. 1455. Zu dem Kardinal Schinner vgl. Albert Büchi, Kardinal Matthaeus Schinner als Staatsmann und Kirchenfürst. *Collectanea Friburgensia*, N. F. 18 (Zürich 1929); zu Kardinal Lang, Bischof von Gurk: B. Schopf, Ein Diplomat Kaiser Maximilians I (Wien 1882).

89 Pension für Mansfeld und Instruktion an Maximilian vom 8./10. Juni 1518, R. L. U. I, 83; für Marnix, R. L. U. I, 183, le Clay II, 194; für Marmier, le Clay II, 213; für Nassau und la Roche, R. L. U. I, 338—43 vom 3. März 1519. Zu Eberhard von der Mark vgl. das Schreiben Karls vom 24. Febr. 1518 an Margarete und den Finanzrat (nach Cop. bei Lanz, *Mon. Habs.* I, 54, Dr. Wien, Hofkorr. 233) und L. Falkin, *Comment Erard de la Marck devint Cardinal? La Terre Wallonne, XVIII, 243* (Charleroi 1928).

Die französischen Prahlereien erfüllten alle Korrespondenzen und blieben nicht ganz ohne Eindruck. Karl war in Paris vertreten durch den Propst von Utrecht, Philibert Naturel, und Poupet de la Chaulz (Karls Schreiben vom Mai 1518, Lanz, *Mon. H.* I, 58; Berichte der Gesandten vom 7. Juni, le Clay II, 135). Ein undatiertes Konzept Gattinaras (wohl vom Frühjahr 1519 und an Naturel gerichtet) vertritt Karls bessere Rechte auf das Kaisertum, *saichant, icellui empire par toutes raisons nous estre mieulx dehu pour estre original Allemand, procréé du vray sang imperial, y aiant les biens, amys et parentz, que ung chacun scet, nous semble, que le roy trèschrestien, puysqu'il est question que dojons avoir sa fille en mariaige, ne nous deust empescher nostre bien, honneur et avancement, ains à icelluy nous assister de son pouvoir. Et seroit chose fort estrange, que en si grosse amityé et al-*

liance icelluy roy trèschrestien, non puissant avoir l'empire pour soy [89]
mesme, y voulsist avancer ung tiers pour nous rebuter. R. L. A. I, 526/3.

Korrespondenz mit England und den dortigen Gesandten (besonders le Sauch) Wien, P. A. 1 und Engl. Hofkorr. (einiges bei Lanz, M. H. I, 68 ff.); Annäherung Frankreichs an England, Baumgarten I, 116; Verlauf der diplomatischen Verhandlungen bei W. Busch, Drei Jahre englischer Vermittlungspolitik 1518—21 (Bonn 1884).

Die Verbindung zwischen Frankreich und Geldern lastete auf den Niederlanden seit den Tagen Karls des Kühnen (S. 59) und drohte bis zu dem Siege Karls über Jülich-Cleve 1543 (S. 339). Zur Hildesheimer Stiftsfehde: Dahlmann-Waitz⁹ Nr. 10006 (Rossmann-Döbner, 1909) und meine Darstellung der Wahl Karls V in den Nachr. d. Ges. d. Wiss. (Göttingen 1925). Zur Geschichte Württembergs und des Schwäbischen Bundes: D.-W.⁹ Nr. 9995 ff. u. R. L. A. Register. 90

Kosten der Wahl: Nachr. d. Ges. (Göttingen 1925) S. 112/1 nach dem reichen Material in den R. L. A. (Register unter Suggen, 3. B. 107 Remers erster Anschlag, 183 Kurfürst Joachim erkundigt sich bei Jakob Suggen nach Karls Kredit, 707/2 letzter Wechsel über 300 000 Dukaten vom Mai 1519). Zwei Seiten der Wahlkostenrechnung mit Angabe der von den Suggern vorgeschossenen Gelder nach dem Dr. im Stadtarchiv Augsburg bei Joachimsen, Reformationsgeschichte. Pro-pyläen-Weltgeschichte V (Berlin 1930) S. 58/59. Die stattliche Suggen-Literatur bei D.-W.⁹ 11102—5, Schottenloher, 6814/22 und 46393/97; vgl. unten S. 136.

Zu Franz von Sickingen die Biographie von H. Ulmann (Leipzig 1872). — Allgemein zur Kaiserwahl nach Schottenloher, 28684 bis 28719^b.

Margaretes Frage wegen einer Noffandidatur Ferdinands in ihrem Schreiben an Karl vom 20. Febr. 1519 (le Clay II, 253ff. Auszug R. L. A. I, 265): *Et, pour ce, Sire, que les electeurs, en procedant au fait de ladite election, au moyen des grosses practiques du roy de France et des amis qu'il pourroit faire et acquerir par dons, promesses, corruptions et autrement, se pourroient incliner de son costé plus que de vostre, nous semble, qu'il seroit bon de mettre et adjouster èsdits pouvoirs et instructions ou par autres instructions à part donner charge à vosdits commis de, audit cas, demander et procurer ladite election pour monseigneur votre frère, — si d'aventure lesdits electeurs se vouloient plustôt arrester à lui, que à vous ou audit roy de France, — et si non, pour un des electeurs ou autre prince, soit Saxe, Brande-* 91

[91] *bourg, le conte palatin Frédérick ou autre, — affin de par ce moyen rompre et autrement rebouter les pratiques et entreprinses dudit roy de France.*

Karls Antwort vom 5. März durch Beaurain, le Glay II, 303; an Margarete persönlich R. L. U. I, 352 nach Dr. Lille; an Ferdinand, Bauer I, 11. — Daß Karl selbst, und nicht Chievres (Baumgarten I, 107), die treibende Kraft war, ergibt sich weniger aus der Eigenhändigkeit des Briefes an Ferdinand, als aus dem ganzen Zusammenhang und der persönlichen Schärfe des Tons.

92 Die Meinungen der habsburgischen Regierungen waren nur im allgemeinen einhellig; am wenigsten natürlich in Spanien, wie Gattinara in seiner Autobiographie ausdrücklich vermerkte, um die eigene leidenschaftliche Gegenmeinung um so mehr zu betonen: *Dum adessent nonnulli ex ministris, qui id potius respuendum quam acceptandum putarent, satagentes electionem illam ipsi Carolo ejusque regnis et dominiis potius dampnosum, quam utilem futuram, solus Mercurinus horum erroneum consilium ostendit ea ratione, quod imperii titulus ad universum orbem consequendum justissimus censeretur, tamquam ab ipso Deo ordinatus, a prophetis predictus, ab apostolis predicatus et ab ipso Christo redemptore nostro nascente, vivente ac moriente, verbis ac operibus approbatus constaret.* Schwachen Königen möge das Kaisertum zum Verhängnis geworden sein; in Verbindung mit Karls Macht aber würde es dazu dienen, auch die Erblande zu schützen, Größeres zu gewinnen *ac etiam orbis monarchiam obtinere* (Bornate, 272).

Es ist ohne weiteres deutlich, daß Gattinara trotz der theologischen Begründung in den Zielen eher ein Weltreich vorschwebte, als ein Gottesreich. Insofern sind die Einwendungen berechtigt, die Ramon Menendez Pidal 1937 in der *Revista Cubana* X, 5: *La idea imperial de Carlos V*, gegen die Vorstellung erhoben hat, als sei der Kaisergedanke Karls V genau derjenige Gattinaras; vielleicht war Karls Kaiseridee mehr und mehr erfüllt von christlichen Gedanken; allein auch Gattinara ging von diesen Gedanken aus, wie erst recht der Eingang seiner S. 106 besprochenen Denkschrift erkennen läßt und besonders der Entwurf zur Proposition vor den Cortes von 1523 (S. 153f.). Was ich in meinem Aufsatz über Die eigenhändigen Aufzeichnungen Karls V aus dem Jahre 1525, Kaiser und Kanzler (Ber. u. Stud. IX, 1933) zunächst bezweckte, war, den unbeholfenen Stil und die burgundische Lebensform des jungen Kaisers abzuheben von der kunstvollen Rede und den universalen Gedanken seiner Räte, besonders Gattinaras; darüber hinaus freilich auch, die Wendung zur Italienpolitik, die an sich gewiß

in der ererbten französisch burgundischen Politik so gut wie in der spanisch aragonesischen lag, eben deshalb aber in der Kaiserpolitik doch etwas Neues bedeutete, auf den Italiener Gattinara zurückzuführen, von dem wir so zahlreiche Zeugnisse gerade über diese Tendenz seiner Politik besitzen, daß ich ihn schon damals (S. 246) mit Dante verglich; ich las erst später im Briefwechsel des Erasmus, daß Gattinara wirklich Dantes *Monarchia* besaß und eine Edition durch Erasmus wünschte (12. März 1527: *nactus sum his diebus libellum Dantis, cui titulum fecit Monarchia, suppressum, ut audio, ab his, qui eam usurpare contendunt; placuit utcunque auctoris ingenium; cuperem ut, cum in rem Caesaris faciat, libellus in publicum exeat*, Allan, *Op. epist.* 406, 420, 470 und Lenhaeff, *Erasmus en Voltaire, Groningen 1939*; vgl. auch unten zu S. 223). Wenn sich nun herausstellt (und mir haben die philologischen Vergleichen von Menendez Pidal Eindruck gemacht), daß als Karls Berater bei der von Santa Cruz überlieferten Ansprache aus dem Jahre 1528, vielleicht gar als ihr Redaktor, sein zeitweiliger Beichtvater Antonio de Guevara in Betracht kommt, dessen *Reloj de principes* Karl 1524 gelesen hatte, so begrüße ich das als eine Bereicherung unserer Einsicht. Meine Vorstellung von der altburgundischen Grundhaltung Karls, auch nach Annahme des Kaisertums, wird davon nicht berührt. Andererseits dürfte der Versuch, *las ideas imperiales adoptadas por Carlos, muy distintas de las de su canceller*, in erster Linie auf die Spanier de la Mota (oben S. 98), Guevara und Alonso Valdes, wohl gar auf das Testament der Isabella zurückzuführen, kaum gelungen sein. Denn erstens waren die Gedanken der *christiana civilitas* auch der burgundischen Welt vertraut, von Erasmus geformt und Gattinara nicht fremd. Zweitens fehlte es umgekehrt bei den Spaniern keineswegs an dem Gedanken der politischen Weltmonarchie (Konefske, *Gesch. d. span. Volkes*, 1939, 152 und unten zu S. 179); und drittens fand Karl gegen die besondere Kaiser- und Italienpolitik, die er jahrelang betrieb, gerade in Spanien auch sehr erheblichen Widerstand (S. 250). Es wird also wohl sein Bewenden dabei haben, daß Karls Kaiserpolitik in erster Linie auf das Erbe der Väter ging, daß er aber darin und in der Wendung nach Italien vor allem von seinem Kanzler Gattinara bestärkt worden ist, ohne doch andere Einflüsse, etwa seiner nächsten spanischen Umgebung, abzulehnen. Zusammenfassend habe ich diese Fragen in einem Vortrag des Ibero-amerikanischen Instituts in Berlin behandelt (Ibero-amerikanisches Archiv 1940). Auf das Buch von Peter Rassinow, *Die Kaiseridee Karls V., dargestellt an der Politik der Jahre 1528—1540* (Berlin 1932) komme ich S. 195 zurück.

- 93 Die europäische Politik erforderte im Frühjahr 1519 zugleich Behutsamkeit und Energie. Von der englischen Politik gab Altmeyer, *Revue trimestrielle*, 52 (1860) eine Skizze; genauere Darstellung bei W. Busch, *Drei Jahre engl. Vermittlungspolitik* (1884) im Sinne Wolseys, wobei das Sprunghafte und Feudale in Heinrich VIII drastischer hätte hervortreten müssen; zugrunde liegt das Material der *Calendars*. — Die Politik Leos X im Wahlkampf der Jahre 1518—19, H. Baumgarten, (*Forsch. z. deutschen Gesch.* XXIII. Im übrigen ist die ganze ältere Literatur zur Kaiserwahl durch den ersten Band der Reichstagsakten (1893) weithin überholt.
- 94 Der Kampf gegen die „habsburgische Legende“ in dem ganz überspitzten und in jeder Hinsicht verfehlten Buch von Paul Kalkoff, *Die Kaiserwahl Friedrichs IV und Karls V* (Weimar 1925). Ich habe mich damit in den *Nachr. d. Ges. d. Wiss.* (Göttingen 1925), 109 ff. erschöpfend auseinandergesetzt. — Zum Verlöbniß des Kurprinzen von Sachsen mit der Infantin Katherina vgl. J. G. Droysen, *Abh. d. sächs. Ges. d. Wiss.* III, unten S. 108 zu S. 98.
- 96 Die erste große Denkschrift Gattinaras vom 12. Juli 1519, die Bornate (*Misc. di stor. it.* 48, 405 ff.) nach dem Original im Archiv Gattinara veröffentlichte, ist offenbar entstanden unter dem unmittelbaren Eindruck der Nachricht von der Wahl (am 6. Juli in Barcelona eingetroffen, *Sanuto XXVII*, 543). Ihr Anfang lautet: *Sire, puisque Dieu le créateur vous a donné ceste grace de vous eslever en dignité pardessus tous les roys et princes chrestiens en vous constituant le plus grand empereur et roy qui ayt esté despuis la division de l'empire faite en la personne de Charlemagne, vostre prédecesseur, et vous dressant au droit chemin de la monarchie pour reduire l'universel monde soubz ung pateur*, — hat der Kaiser (wie er schon jetzt von Gattinara stets genannt wurde) Gott zu danken, allen Ehrgeiz, alle Eitelkeit und Lüste der Welt zu fliehen, damit sein Herz erfüllt werde von der Gnade *au service de sa divine majesté, exaltacion de sa sainte foy catholique et augmentacion de toute la république chrestienne, avec l'adresse et préservacion du S. Siège apostolique, pour parvenir au bien de la paix universelle, que ne se peult obtenir sans la monarchie*. — Die schwierige Stellung Gattinaras im ersten Jahre seiner Kanzlerschaft spricht sich beiläufig darin aus, daß er in dieser Denkschrift (p. 410) nicht verschweigt die *murmuration de ce que l'on dit, qu'il n'y a rien que pour les Flamengs*, andererseits aber seinem jungen Herrn gegenüber betont, daß er alles, Frieden, Lande und Kaisertum in erster Linie Chivres verdanke. Sich selbst empfiehlt er zum Schluß als denjenigen,

der täglich zu Gott beten wird, der Kaiser möge zu der gottgeordneten [96]
Monarchie gelangen *in convertendo populos in unum et reges ut serviant
domino*. — Nach dem zweiten Memoire Gattinaras (oben S. 98)
gab Karl dessen Darlegungen an la Chaulz, *pour les vous lire, quant
seriez de loisir*. Gattinara beklagte sich, daß nichts darauf erfolgt sei.

Ein wenig später hatte der päpstliche Nuntius Baldassare Castiglione 97
Gelegenheit zur Beglückwünschung; sein Bericht darüber an den Kard.
Medici vom 26. Sept. *Lettere di principi* I, 68^v. — Von den öster-
reichischen Erblanden war nach Maximilians Tode eine Deputation ab-
gesandt, die nach gefahrvoller Reise über Italien, Neapel und Sar-
dinien erst verspätet eintraf, empfangen am 6. November; ihr Reise-
bericht bei Bucholz I, 171 und im Anhang S. 487; Näheres *Fontes
rer. Austr. I¹, 217 f.* — Über die Gesandtschaft der Kurfürsten, geführt
vom Pfalzgrafen Friedrich, ihre Werbung und deren Beantwortung in
Molins de rey ließ Zevenberghen noch im Jahre 1519 einen Bericht
im Druck erscheinen, *Legatio ad sacratissimum ac invictum Caesarem
divum Carolum — ab reverendissimis et illustrissimis principibus
sacri Rom. Imp. electoribus, qua junctus est illustrissimus princeps
Federicus comes palatinus etc. In Molendino regio, die ultima no-
vembris anno MDXIX* (Schottenloher, 28341, gedr. Barcelona,
bei Joh. Rosendach 1519): Widmung von Max Transylvanus an Jean
Lalemand, Rede des Pfalzgrafen, *Decretum electionis*, Antwort Gat-
tinaras, Dankbrief Karls an die Kurfürsten und Schreiben Leo X an
Karl V, München, *Un. Bibl. 4^o. Hist. 1935*. Gattinara vermerkte
seine *non vulgaris oratio* auch in der Autobiographie. Die Reden nach
J. Ch. Lünig, *Orationes procerum Europae etc. I, 206, 210* schon
bei Bornate, 277/5 u. 6 erwähnt. — Die Äußerungen Gattinaras
über den jungen Kaiser, auch über die Rücksichten, die man auf die
Höfe von Ungarn, Frankreich, England und Portugal nehmen müsse,
in Herbersteins Aufzeichnungen, *Fontes rer. Austr. I, 198* (Schotten-
loher, 8232).

Die Titelfrage hatte schon in Rom große Schwierigkeiten gemacht
und Castiglione entschuldigte damit die Tatsache, daß der Papst nicht
schriftlich gratuliert habe. — Bei der späteren Neuordnung des Indien-
rates (E. Schäfer, 193) wurde das alte Siegel einer Audiencia durch
ein neues ersetzt; die Umschrift des alten lautete: *Joana. Carlos su
hijo. reis de Espanna etc. emperador de Alemania et rey de los Ro-
manos e de las Ind.* Die neue sollte lauten: *Donna Joana y don Carlos
emp. de los Rom. su hijo, reyes de España, de las dos Sicilias, Indias,
Yslas y tierra firme del mar oceano*. — Über eine Real Provisión

[97] *sobre el titulo de emperator y rey de España*, Barcelona, 5. Sept./
Balladolid, 20. Sept. 1519: Jul. Paz, *Rev. arch. bibl. Mus. I. ser. V*,
225 (1875).

Das Gutachten Gattinaras über Titel, Unterschrift, Wappen, Siegel und Münzen ist von Andreas Waltherr nach einer Kopie des Brüsseler Staatsarchivs herausgegeben im *Anh. z. f. Kanzleiordnungen, A. f. U. II* (1909), 379, besprochen S. 363 ff. Im Gegensatz zu jener Siegelumschrift für die Indias schlug Gattinara vor, korrekt aber umständlich: *Don Carlos por la gracia de Dios rey de Romanos, futuro emperador, siempre augusto, dona Johanna su madre y el mismo don Carlos por la misma gracia reys de Castilla*. Gewiß am meisten bemerkenswert seine Erwägungen über eine Münzeinheit: *Au regard des monnayses d'Allemagne, Flandres et Bourgogne fauldra adviser, si S.M^{te} veult changer le pied en ducats ou double ducats comme en Espagne et aussi des monnayses pour conformer, qu'elles puissent avoir cours en tous les royaumes et pays, et en ce cas fauldra adviser de la forme, ou aultrement fauldroit au lieu des Philippus faire des Carolus*.

98 Waltherr hat die Rubriken für Rat und Kanzlei aus einem aragonesischen Hofstaatsverzeichnis von 1520—22 (an derselben Stelle S. 383, ebenfalls aus Brüssel) veröffentlicht. Ich schliesse daran den Hinweis auf zwei Verzeichnisse, Kaiser Karls V Lande, seine und seiner Großen Einkünfte betreffend, die Joh. Gust. Droysen in den *Abh. d. k. sächs. Ges. d. Wiss. III* (1857) mit einer Einleitung über Lucio Marineos *Opus de rebus Hispaniae, ed. majestatis jussu 1533*, nach den Handschriften des Weimarer Archivs veröffentlichte; beide Texte im einzelnen nicht ohne Verwirrung und Verunstaltung der spanischen Namen. Droysens ansprechende Vermutung, daß diese Verzeichnisse bei den Verhandlungen über die Kaiserwahl durch Heinrich von Nassau an den kursächsischen Hof gekommen seien, um den Sachsen eine große Vorstellung vom Kaiserhause und seiner Macht und Herrlichkeit zu verschaffen, fügt die Stücke in unseren Zusammenhang. Ich erinnere daran, daß derselbe Nassau bei seiner ersten Gesandtschaft in Paris 1515 bei Hofe neugierig nach Karls Ländern und Titeln gefragt wurde (oben S. 82 zu S. 50).

Haltung Frankreichs und Englands, Baumgarten I, 163 und Busch [98] a. a. D. nach den *Calendars*. Karls Instruktion für de Mesa und le Sauch an Heinrich VIII vom 15. Aug. und 12. Dez. 1519, Wien, *P. A. I*; Lantz, *M. H. I*, 63—68, 108. Letzte knappe quellenmäßig belegte Zusammenfassung in der Einleitung zu den *N. L. A. II*, 34 ff. von A. Wrede (1896).

Wie für die Arbeit von E. Fueter über den Anteil der Eidgenossen 99 an der Königswahl (1899), so ist auch weiterhin die Amtliche Sammlung der eidgenössischen Abschiede (Luzern etc. 1839—84) für die europäische Geschichte eine der wichtigsten Quellen; hier Band III¹. Dazu Casp. Wirz, Akten über die dipl. Bez. d. röm. Curie zu der Schweiz 1512—1552. Quellen zur Schweizer Gesch. XVI (Basel, 1896).

Bernard de Mesa, Bischof von Elne (Sitz des Bistums später wieder in Perpignan) war Gesandter in England bis zum 17. März 1523; dann folgte ihm Louis de Praet (Gachard, *Corresp.* 252/2). Daß Franz I und Heinrich VIII sich nach der Kaiserwahl in verwandten Stimmungen begegneten (überschwengliche Schreiben, Brewer III¹, 27) hinderte nicht die Neigung der Engländer, bei Karl jetzt an die Stelle Frankreichs zu treten.

Am Kaiserhofe bestanden im Winter 1519/20 Meinungsverschieden- 100 heiten, die, vielleicht etwas zugespitzt, von Gattinara doch auf eine klare Formel gebracht wurden, wenn er nach dem Scheitern der Besprechungen von Montpellier (oben zu S. 79) und nach der Kaiserwahl die unausrottbare Neigung Chièvres' zu Frankreich seiner eigenen Englandfreundschaft gegenüberstellte: *curabat Chièvres novum conventum cum matre Gallorum regis habere, putans inter Caesarem et Gallorum regem novum foedus stabilire, Mercurinus autem — censebat, classem parandam, ut, priusquam Gallus cum Anglo conveniret, Caesar in Flandriam navigans regem ipsum Anglicum in transitu videret ejusque fidem susciperet, ne quid cum Gallo in ejusdem Caesaris prejudicium tractari pateretur*; — dann möglichst bald zur Krönung nach Deutschland, Bor-nate, 279. Die scharfe Note von Burgos gab den Ausschlag in diesem Sinne; Text des Ultimatus nach dem Aktenstück bei Wrede, 45/3 und dem von ihm im Anhang abgedruckten Schreiben Franz' I an Graf Carpi vom 1. Jan. 1520 (S. 114 ff.) zu rekonstruieren. Seine wichtigste Folge: die Instruktion für die feierliche Gesandtschaft nach England vom 26. Febr. (Wien, *Engl. 2*) Lantz, *M. H. I*, 114: Annahme der Ein-

[100] Ladung nach England zur Besprechung wichtiger Dinge, Ort der Entrevue die Insel Wight, Ablehnung der Begleitung durch den König nach Calais, schon wegen der Eile; alles zur Festigung der alten Freundschaft und zur Erneuerung des Handelsvertrages vorzubespochen und alle Abmachungen auf die Gesamtheit der Reiche, auch Deutschland und die Erblände, zu beziehen; unterwegs Besprechungen mit Margarete und weitere Weisung durch sie; in England auch nach der Geneigtheit zu einer offensiven Liga gegen die Ungläubigen zu fragen. — Margaretes Sonderinstruktion für le Cauch nach dem Dr. ebenfalls bei Lanz, *M. H.* 117, wie die Berichte der Gesandten an Margarete und Chièvres. — Entwurf vom 11. April zum Vertrag, Lanz, 146—156, neue Instruktion S. 171. Busch und Baumgarten I, 266 vermiften noch den Text der Abmachung von Canterbury; Wrede hat ihn S. 49 schon richtig rekonstruiert; gedruckt ist er inzwischen nach dem Dr. in Turin von Bornate, 424: Ein formeller Freundschafts- und Defensivvertrag, wobei alles weitere auf Besprechungen zwischen Wolsey und Chièvres gestellt wurde. Abschluß in Calais, 14. Juli 1520, Lanz, *M. H.* 179 f., — in dem Hinauschieben der letzten Entscheidung gewiß „ein Sieg der kaiserlichen Politik“ (Wrede, 52).

101 Über die Reise und die Feste in England ein gleichzeitiger Bericht: *Wie der allerdurchleuchtigist grossmechtigist etc. künig Karl von Hispanien — erwölter Roem. künig und kunfftiger kayser etc. von Hispanien abgeschiden etc. erstlich geschifft nach Engellandt, nachmaln fürterhin auffs Niderlandt gen Flyssingen etc. mit was triumphierung und freuden yr Kay. Ma. empfangen worden* (o. D. u. D.), 2 Doppelbl. München, *Un. Bibl.* 4^o. *Hist.* 2973/II. Das Zusammensein im „Göldenen Feld“ mit den romantischen Einzelheiten nach den Memoiren von Fleuranges.

Karls Empfang in den Niederlanden mit dem festlichen Einzug in Antwerpen, wobei die lebenden Bilder in dem bekannten Gemälde von Makart allerdings völlig mißdeutet sind, Huizinga, *Herbst*², 458.

Erwerb Württembergs. Krönung in Aachen.

S. 102—106

102 Auf die Finanzen Karls V komme ich im 10. Abschnitt zu S. 395 zurück. Sie sind einstweilen in der Forschung der wundeste Punkt. Alle bisherigen Darstellungen, auch Haebler, Bernays und Laiglesia be-

schränken sich auf das ihnen zufällig zugängliche meist dürftige Material; [102] vieles Wichtige bei Ehrenberg, Zeitalter der Fugger. I. II. (Jena 1896) und sonst in der Fuggerliteratur; eindringend neuerdings Chabod für Mailand, doch ist das auch nur ein Ausschnitt. Die systematische Durchforschung der Archive von Lille, Brüssel, Innsbruck und Simancas nach den Finanzakten wäre eine Lebensarbeit, nicht geringer als die einer Sammlung der politischen Korrespondenz.

Für Württemberg C. F. Sattler, Geschichte des Herzogtums 103
Württemberg, II, 1519—34 (Tübingen 1769—83), mit den Aktenbeilagen, Karls Vollmachten und Verträge mit dem Schwäbischen Bund. In der Darstellung von J. Wille, Die Übergabe des Herzogtums Württemberg an Karl V, 1520 (Forsch. z. deutschen Gesch. XXI, 521—71), wesentlich auf Grund der Akten, treten die „kühnen politischen Hoffnungen“ der deutsch-niederländischen Räte der „kühlen Berechnung und drückenden Finanznot Karls“ greifbar gegenüber; die Denkschrift Zevenbergens vom 22. April, Beilage IV, S. 556 ff. — Baumgarten I, 314 möchte zu seinen Ideen „bedenklich den Kopf schütteln“; Walther, 163 meint umgekehrt, daß eine Beschränkung Karls auf die Rhein- und Donaulande den Fluch der zertretenen Nationen von ihm genommen hätte. Die Frage ist nicht auszutragen, doch wird niemand die überraschenden raum- und sozialpolitischen Gesichtspunkte Zevenbergens ohne Bewegung lesen.

Karl und die deutschen Räte: Sandoval, der schon im 3. Buch mit 105
der Geschichte der Cortes von Valladolid die Anfänge der Comuneros berührt, denen er dann bis zum 10. Buch seine Darstellung ausschließlich widmet, kommt nur ganz kurz zu Beginn des 6. Buches (I, 201) im Anschluß an die Ernennung von Cométable und Admiral zu Mitregenten (9. Sept. 1520) auf den Kaiser selbst zu sprechen. Die Ernennung sei das Ergebnis eines Kronrates gewesen von *Alemanes, Flamencos, Italianos, Aragoneses y Castellanos; los quales fueron tan diversos en los pareceres, quanto diferentes en las naciones*. Darauf scheint die Meinung zurückzugehen, als habe es im Kabinettsrat Karls zu irgendeiner Zeit eine solche Vertretung aller seiner Länder gegeben, wovon gar keine Rede sein kann. Wir haben genug Nachrichten über die Mitglieder seines geheimen Rates; es waren ausschließlich Personen seines Vertrauens, außer dem Kanzler meist Burgunder und einige Castilianer (vgl. auch unten zu S. 171). — Übertragung der Regierung an Margarete vor der Abreise ins Reich 19. Okt. 1520, Wien, P. A. F. 1.

Über den Einzug in Aachen, die Krönung und die Feste verbreiteten sich alle Gesandten in ihren Berichten, auch der Nuntius Bald. Ca-

[105] stiglione, *Lettere di principi* I, 69—71; vgl. aber A. v. Reumont, *Arch. stor. it.* 4, XIV, 553 und Zf. d. Nacherer Gesch. Vereins VII (1884). Außerdem gibt es darüber Zeitungen, z. B. bei Goldast, *Polit. Reichshändel*, S. 151, und gleichzeitige Zusammenstellungen wie die *Coronatio Caroli V Caes. Aug. apud Aquisgranum per Hartmannum Maurum, Herm. archiep. Col. consiliarium, qui ei coronationi interfuit et descripsit* (Col. 1550). Zusammenfassung in der Einleitung zum II. Bd. der R. L. A. von Ad. Wrede (Gotha 1892), 65—106 mit allen Einzelheiten über die beteiligten Fürsten und das Zeremoniell. Alle neuere Lit. Schottenloher, 28428a—36.

Deutschland und die Lutherfrage. Reichstag in Worms.

S. 106—14

106 Die Charakteristik der politischen und geistigen Verhältnisse im deutschen Volke zu Beginn der Reformationszeit war lange ein vielumstrittenes Thema, seitdem Joh. Janssen sie in Bd. I seiner Geschichte des deutschen Volkes (1879) mit der deutlichen Absicht, jeden späteren Verfall der Reformation zuzuschreiben, im großen und ganzen als gesund und blühend, vielfach geradezu als wunderbar dargestellt hatte. Bei Baumgarten (1885) spürt man noch die Reaktion; er fand die allgemeinen Zustände nach wie vor chaotisch. Inzwischen hat eine Ranke noch fernliegende, aber schon bei Fr. v. Bezold, *Gesch. d. deutschen Reformation* (1890) ausgesprochen liebevolle Beschäftigung mit allen Seiten des Volkslebens zu immer reicheren Ergebnissen geführt, wie sie neuerdings in W. Andreas' Buch, *Deutschland vor der Reformation* (Stuttgart 1932), zutage liegen; hier auch im Anhang S. 626 eine Übersicht über die intensiven vorreformatorischen Forschungen des letzten Menschenalters. Davon zehren auch die jüngsten knappen, aber bedeutenden Darstellungen von Paul Joachimsen († 25. Jan. 1930) in der *Propyläen-Weltgeschichte* (1929) und Rudolf Stadelmann im *Handbuch der deutschen Geschichte* (1935), in beiden Fällen ohne Beeinträchtigung der überragenden Figur Luthers. Ich selbst hatte mir den Hintergrund zur Biographie Karls V gezeichnet in zwei für sich allein gebliebenen Bänden einer von Erich Marcks geplanten deutschen Geschichte: *Deutsche Reformation und Gegenreformation* (1927, 1930). Inzwischen haben wir eine erfreuliche Bereicherung erfahren durch das Werk eines katholischen Theologen, der mit sehr großem Ernst die Verhältnisse des

späten Mittelalters schonungslos unter dem Gesichtspunkt einer Vorbereitung der Reformation betrachtet und auch Luther aus tiefem religiösen Verständnis begreift und aus umfassender theologischer Bildung beurteilt unter voller Wahrung seines kirchlichen Standpunktes: Jos. Vorß, *Die Reformation in Deutschland*. I. II. (Freiburg i. B. 1939). Am weitesten gespannt: Gerhard Ritter, *Deutscher und westeuropäischer Geist im Spiegel der neueren Kirchengeschichte*. Die Latwelt VII, 115 ff. (1931); als: *Die Ausprägung deutscher und westeurop. Geistesart im konfessionellen ZA*. (Vortrag Warschau, 1933) *Hist. Zf.* 149, 240 ff. — Vgl. auch meine Vorbemerkungen zum 7. Kapitel, unten zu S. 252.

Die Lutherbiographie hat gegenüber dem hohen Stand von K. Holl 108 (1927), Otto Scheel (1921/30) und Gerhard Ritter (1925) in den letzten Jahren in populären Darstellungen bedauerliche Rückschritte gezeitigt, bei denen ich nicht verweilen will. Wem jedes Charisma für diese hohe Aufgabe fehlt, sollte davon bleiben. Die unübersehbare Literatur zur Reformation bis 1931 bei Dahlmann-Waiß⁹, Nr. 9217—9875, zur politischen Geschichte der Zeit, 9176—10169; umfassender noch bei Schottenloher a. a. D. Ich beschränke mich auf die Geschichte Karls V.

Mit der kirchenpolitischen Lage in den Niederlanden und Aleanders ersten Maßregeln beschäftigt sich die Darstellung von Kalkoff, *Die Anfänge der Gegenreformation in den Niederlanden* I. II. *Schr. d. Ver. f. Ref.-Gesch.* 79 und 81 (Halle 1903). Dazu die schon oben erwähnte Abhandlung von F. Walser über Alonso Manrique im *Arch. f. Ref.-Gesch.* (1933).

Für das Reich ist alles verarbeitet von A. Wrede, *R. L. A.* II, 449 ff. (*Verhandlungen über und mit Luther*), 661 ff. (*Beschwerden deutscher Nation*). P. Kalkoff, *Der große Wormser Reichstag* (1921); derselbe hatte schon 1886 und 1898 sowohl Aleanders Depeschen, wie sonstige Berichte über Luther in deutscher Übersetzung bequem zugänglich gemacht, *Schr. d. Ver. f. Ref.-Gesch.* 17 u. 59. Zum Kurfürsten von Sachsen zuletzt P. Kirn, *Friedrich der Weise und die Kirche, seine Kirchenpolitik vor und nach Luthers Hervortreten im Jahre 1517* (Leipzig 1926). Zu Aleander, außer seinen Depeschen, D. W. 9973, Henry Omont, *Journal autobiographique du cardinal Jérôme Aleander 1480—1530, publ. d'après les manuscrits de Paris et d'Udine* (Paris 1895). — Während Erasmus, der von Löwen angegriffen wurde, in den *Acta acad. Lowaniensis* kritisch zur Bamberger Stellung nahm (Kalkoff, *Zu den Acta ac. Low.* *Arch. f. Ref.-Gesch.* I, 194), schrieb Adrian

8 Brandi, Karl V., Erg.-Bd.

- [108] von Utrecht an den Kaiser völlig abfällig über den verurteilten *quidam, nomine Martin Luther*, Bachard, *Corresp.* 244. Darin sprechen sich die am Hofe konkurrierenden Gegensätze innerhalb der katholischen Welt aus; Gattinara hörte auf Erasmus, den auch Ferdinand verehrte,
- 110 Bauer, 101 f. — Reichstagsakten II, 131: Ausschreiben und Eröffnung, die Proposition gipfelt (S. 189) in den zitierten Worten von kaiserlicher Oberherrlichkeit; die Stände betonten zwar in ihrer Antwort, daß erst die Kurfürsten ihn gewählt hätten, bekannnten aber eben deshalb, daß sie ihn *für iren einichen keiser und herrn achten und halten wollen*. Alle Literatur zum Reichstag jetzt bei Schottenloher, 27923—50, 51031/32.
- 111 Glapions Stellung neben Chièvres und Gattinara bei Walther, 210. Gattinara rühmt sich in der Autobiographie seiner kirchenpolitischen Freiheit; der Papst habe dem Kaiser für ihn den Kardinalspurpur angeboten; er habe aber frei bleiben wollen, *cum mentis sue nunquam fuisset, se magis ecclesie devincire, eo quod pro comperto haberet, ecclesiasticorum persecutionem ob illorum corruptos mores brevi fiendam, seque potius operam daturum, ut ecclesia ipsa reformaretur* (Bornate, 277).
- 112 Karls Geleitsbrief vom 6. März in Faksimile bei Th. Brieger, Die Reformation, in Pflugk-Harttung, Weltgesch. Neuzeit S. 280. Dürers Zeichnung des Reichsherold Sturm, der Luther geleitete, Schottenloher, 13972; Geleitsbrief 14239, 14298, 28597, 51031 a. Luther am 17. und 18. April, 14281—14346. Die Erklärung Karls vom 19. April nach einem Text in London mit der Notiz: *Collacionné au vray original escript de la main de l'empereur: J. Lallemand*, bei Wrede, R. L. A. II, 594, Nr. 82; dort auch der Hinweis auf die Verlesung im Konsistorium der Kardinäle; Näheres über die Aufnahme in Rom in den Berichten Manuels, auf die zurückzukommen ist (zu S. 128).
- 113 Das Wormser Edikt in kritischer Ausgabe bei Wrede, R. L. A. II, 640 (in der Anm. 3 ist statt 435 zu lesen 453). Schottenloher, 28590; Wormser Edikt, 28591/94, 44534/42, 52194.
- Berichte des Franzosen Barroys bei Le Clay II, 463, des Engländers Tunstal in den *Calendars*, die Berichte Aleanders herausgegeben von Th. Brieger (1884), Schottenloher, 289—92, 303/4.